

HEINRICH DER VIERTE

(ENRICO IV.)

Drama

von

LUIGI PIRANDELLO

Deutsch von Georg Richert

Überarbeitet von Michael Rössner und Maria Sommer

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 1961

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH

Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)

Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11

info@kiepenheuer-medien.de

www.kiepenheuer-medien.de

Personen:

... (Heinrich der Vierte)

Marchesa Matilde Spina

Frida, ihre Tochter

Der junge Marchese Carlo di Nolli

Baron Tito Belcredi

Doktor Dionisio Genoni

Die vier angeblichen "Geheimen Räte des Kaisers":

Landolf (Lolo)

Harald (Franco)

Ordulf (Momo)

Bertold (Fino)

Der alte Kammerdiener Giovanni

Zwei Diener in historischen Kostümen

Ort: Ein einsames Landhaus in Umbrien

Zeit: Heute

Uraufführung: Mailand, 24. Februar 1922

Eine kurze Stelle im ersten Akt ist in [zwei] Klammern gesetzt. Sie sollte bei der Aufführung gestrichen werden, um den notwendigen schnellen Fortgang der Handlung zu erreichen.

ERSTER AKT

Großer Saal eines Landhauses, der stilecht so ausgestattet ist, daß er den Thronsaal Heinrichs IV. in der Kaiserpfalz zu Goslar darstellen könnte. Aber inmitten der antiken Einrichtung fallen zwei moderne lebensgroße Ölbilder an der hinteren Wand auf, die in geringer Höhe über dem Boden auf einem Sockel aus geschnitztem Holz stehen, der an der ganzen Wand entlangläuft und so breit ist, daß man sich wie auf eine Bank daraufsetzen kann. Ein Bild steht rechts, das andere links vom Thron, der in der Mitte der Wand mit seinem Kaisersitz und seinem niedrigen Baldachin den Sockel unterbricht.

Die beiden Porträts stellen einen jungen Mann und eine junge Frau in Karnevalskostümen dar, ihn als Heinrich IV. und sie als Markgräfin Mathilde von Toscana. – Türen rechts und links.

Wenn der Vorhang aufgeht, springen zwei Diener, die ausgestreckt auf dem Sockel gelegen haben, wie ertappt auf und stellen sich mit ihren Hellebarden rechts und links zu Füßen des Thrones wie Statuen auf. Gleich darauf treten durch die zweite Tür rechts Harald, Landolf, Ordulf und Bertold ein. Diese vier jungen Leute sind vom Marchese Carlo di Nolli engagiert, um die Rollen von "Geheimen Räten", Vasallen aus dem niederen Adel, am Hofe Heinrichs IV. zu spielen. Sie sind daher wie deutsche Ritter aus dem 11. Jahrhundert gekleidet. Der letzte, Bertold (der eigentlich Fino heißt), ist heute zum ersten Mal im Dienst. Die drei anderen machen sich einen Spaß daraus, ihn richtig "einzuweisen". Die ganze Szene muß sehr lebendig gespielt werden.

Landolf: *(zu Bertold, als ob er eine Erklärung fortsetzte)* Und das ist der Thronsaal!

Harald: Zu Goslar!

Ordulf: Oder auch, wenn du willst, auf der Harzburg!

Harald: Oder in Worms.

Landolf: Je nach dem Ereignis, das wir gerade darstellen, springt er mit uns bald hierhin, bald dorthin.

Ordulf: Nach Sachsen!

Harald: In die Lombardei!

Landolf: An den Rhein!

Erster Diener: *(ohne eine Miene zu verziehen, bewegt kaum die Lippen)* Sst! Sst!

Harald: *(wendet sich zu ihm)* Was ist denn?

Erster Diener: *(reglos wie eine Statue, leise)* Kommt er, oder kommt er nicht? *Spielt auf Heinrich IV. an)*

Ordulf: Nein, nein, er schläft. Macht's euch nur bequem.

Zweiter Diener: *(während beide aufatmend zum Holzsockel gehen, um sich wieder auszustrecken)*
Mein Gott, das hätten Sie uns doch sagen können!

Erster Diener: *(geht auf Harald zu)* Verzeihung, haben Sie ein Streichholz?

Landolf: Oho! Nix Pfeife hier drinnen!

Erster Diener: *(während Harald ihm ein brennendes Streichholz reicht)* Ich rauche ja Zigarette.
(Zündet die Zigarette an und streckt sich rauchend auf dem Sockel aus.)

Bertold: *(hat in einer Mischung von Erstaunen und Ratlosigkeit dies alles beobachtet, sich im Saal umgesehen und schaut dann auf sein Kostüm und das seiner Kameraden)* Aber, verzeiht... dieser Saal... diese Kostüme... Was für ein Heinrich IV.? Ich werde nicht schlau draus. Das ist doch der von Frankreich – oder?

(Bei dieser Frage brechen Landolf, Harald und Ordulf in schallendes Gelächter aus.)

Landolf: *(zeigt lachend auf Bertold und animiert seine immer noch lachenden Kameraden, sich weiter über ihn lustig zu machen)* Der von Frankreich, sagt er!

Ordulf: *(wie oben)* Er hat gedacht, der von Frankreich!

Harald: Der deutsche Heinrich IV., mein Lieber! Aus dem Hause der Salier.

Ordulf: Der große und unglückliche Kaiser!

Landolf: Der von Canossa! Tag für Tag führen wir hier den ganz entsetzlichen Krieg zwischen Reich und Kirche weiter. Ha!

Ordulf: Das Kaiserreich gegen das Papsttum! Ha!

Harald: Gegenpäpste gegen die Päpste!

Landolf: Könige gegen die Gegenkönige!

Ordulf: Und Krieg gegen die Sachsen!

Harald: Und gegen all die aufständischen Fürsten!

Landolf: Gegen die eigenen Söhne des Kaisers!

Bertold: *(faßt sich unter diesem Schwall von Informationen mit beiden Händen an den Kopf)* Ich hab verstanden! Ich hab verstanden! Zurechtgefunden hab ich mich nur nicht, als ich in meiner Aufmachung hier in diesen Saal kam! Ich hab doch gleich gesagt – das ist nicht die Tracht des sechzehnten Jahrhunderts.

Harald: Aber wieso denn sechzehntes Jahrhundert!

Ordulf: Hier sind wir zwischen tausend und elfhundert!

Landolf: Du kannst es dir ausrechnen: wenn wir am 25. Januar des Jahres 1077 vor Canossa sind...

Bertold: *(immer verwirrter)* Du lieber Gott! Das ist vielleicht ein Reinform!

Ordulf: Das kann man wohl sagen! Wenn er glaubte, er sei am Hofe von Frankreich!

Bertold: Meine ganze historische Vorbereitung...

Landolf: Ja, mein Lieber, das liegt alles vierhundert Jahre früher! Gegen uns bist du noch ein Knäblein!

Bertold: *(wird wütend)* Aber das hätte man mir doch sagen können, Donnerwetter, daß es sich um den von Deutschland handelt, und nicht um Heinrich IV. von Frankreich. Was für einen Berg von Büchern habe ich gewälzt in den vierzehn Tagen, die man mir zugestanden hat zur Vorbereitung!

Harald: Na, hör mal, wußtest du denn nicht, daß der arme Tito hier der Adalbert von Bremen war?

Bertold: Was heißt Adalbert! Einen Dreck hab ich gewußt!

Landolf: Also paß auf: Als Tito gestorben war, hat der junge Marchese di Nolli...

Bertold: Eben, der junge Marchese! Hätte der mir's nicht sagen können?

Harald: Vielleicht hat er gedacht, du wußtest es?

Landolf: Der wollte ja zuerst keinen Ersatz für Tito haben. Er fand, wir drei Übriggebliebenen wären genug. Aber er dort fing an zu toben: "Sie haben Adalbert verjagt!" Denn, verstehst du: er glaubte nicht, daß der arme Tito gestorben wäre, sondern, daß die Bischöfe von Köln und Mainz, seine Rivalen, ihn, also den Bischof Adalbert, vom Hofe vertrieben hätten.

Bertold: (*faßt sich mit beiden Händen an den Kopf*) Ich habe nicht die leiseste Ahnung von der ganzen Geschichte.

Ordulf: Na, dann bist du ja schön reingerasselt, mein Lieber!

Harald: Das Schlimmste ist, daß auch wir nicht wissen, wer du bist.

Bertold: Auch ihr nicht? Ihr wißt nicht, wen ich hier vorstellen soll?

Ordulf: Hm – "Bertold"!

Bertold: Was heißt Bertold? Warum Bertold?

Landolf: "Sie haben mir Adalbert fortgejagt! Dann will ich Bertold haben! Bertold will ich!"... hat er angefangen zu schreien.

Harald: Wir drei haben uns angeschaut. Wer mochte wohl dieser Bertold sein!

Ordulf: Und nun bist du hier Bertold, mein Lieber.

Landolf: Du wirst eine blendende Figur machen.

Bertold: (*empört, will fort*) Ich denke gar nicht daran! Vielen Dank! Ich gehe! Ich verschwinde.

Harald: (*hält ihn gemeinsam mit Ordulf lachend zurück*) Aber nein, beruhige dich! Reg dich nicht auf!

Ordulf: Der Kreuzfahrer-Berthold aus der Legende wirst du ja wohl nicht sein!

Landolf: Du kannst dich übrigens damit trösten, daß auch wir nicht wissen, wer wir sind. Er Harald, – er Ordulf, – ich Landolf... so nennt er uns. Wir sind jetzt daran gewöhnt. Aber wer sind wir? Namen aus jener Zeit. Und so ein Name wird auch deiner sein: Bertold. Nur einer von uns, der arme Tito, hatte eine richtige, schöne Rolle, nach einem historischen Vorbild: die des Bischofs von Bremen. Er hatte auch wirklich was Bischöfliches – oh, herrlich war er, der arme Tito!

Harald: Klar – wenn er so viele Bücher über sich hat lesen können!

Landolf: Und er beherrschte auch Seine Majestät: er setzte sich durch, er leitete ihn, wie eine Art Beschützer und Ratgeber. Auch wir drei sind "geheime Räte", aber nur so der Zahl wegen. Denn in den Geschichtsbüchern steht, Heinrich IV. sei beim hohen Adel verhaßt gewesen, weil er sich am Hofe mit jungen Leuten aus dem niederen Adel umgeben hatte.

Ordulf: Das wären also wir.

Landolf: Ja, kleine königliche Vasallen, ihm ergeben, ein bißchen liederlich, ausgelassen...

Bertold: Muß ich auch ausgelassen sein?

Harald: Was denn sonst! Genau wie wir.

Ordulf: Das ist gar nicht so leicht, weißt du.

Landolf: Es ist ein Jammer – denn wie du siehst, hier wäre die ganze Ausstattung vorhanden, unsere Kostüme wären wie geschaffen für ein wunderschönes Auftreten in einem historischen Stück, wie sie heute im Theater so beliebt sind. Stoff, oh ja, Stoff, um daraus nicht eine, sondern mehrere Tragödien zu machen, bietet die Geschichte Heinrichs IV. genug. Aber wir vier und diese beiden armen Teufel da, (*zeigt auf die Diener*) wenn sie stocksteif vor dem Thron aufgepflanzt stehen, wir sind... wir sind einfach nur da, und niemand macht sich daran und gibt uns eine Szene aufzuführen. Da ist – wie soll ich sagen? – eine Form, und es fehlt der Inhalt. – Wir sind schlimmer dran als die wirklichen Geheimen Räte Heinrichs IV., denn auch ihnen hatte natürlich niemand eine Rolle zugeteilt, aber sie wußten wenigstens nicht, daß sie eine spielen sollten, sie spielten sie, weil sie sie halt spielten, schließlich war es keine Rolle, es war ihr Leben. Sie verfolgten ihre Interessen zum Schaden der anderen, sie verkauften Ämter und was weiß ich noch alles. Wir dagegen, wir sind hier, in diesen Kleidern, an diesem wunderschönen Hof – und was tun wir? Nichts. Wie sechs Kasperlepuppen, die an der Wand hängen und darauf warten, daß irgend jemand sie herunternimmt und sie so oder so bewegt und sie ein paar Worte sagen läßt.

Harald: O nein, mein Lieber, entschuldige! Wir müssen doch auf seinen Ton eingehen können! Wir müssen wissen, in welchem Ton wir zu antworten haben! Wehe, wenn er mit dir spricht und du bist nicht imstande, so zu antworten, wie er es haben will!

Landolf: Ja, das stimmt allerdings, das ist wahr.

Bertold: Und du hast gesagt, nichts! Wie soll ich ihm denn richtig antworten, wenn ich mich auf Heinrich IV. von Frankreich vorbereitet habe, und jetzt taucht hier ein Heinrich IV. aus Deutschland auf! (*Landolf, Harald und Ordulf lachen wieder.*)

Harald: Das mußt du aber schleunigst korrigieren!

Ordulf: Laß nur, wir helfen dir.

Harald: Wir haben hier so viele Bücher! Zunächst brauchst du nur mal alles zu überfliegen.

Ordulf: In großen Zügen wirst du ja Bescheid wissen.

Harald: (*dreht ihn um und zeigt ihm an der Rückwand das Bild der Markgräfin Mathilde*) Wer ist zum Beispiel die da?

Bertold: (*schaut hin*) Die da? Vor allem scheint mir das – Verzeihung! – ein ganz schöner Stilbruch zu sein: zwei moderne Gemälde mitten in diesem ehrwürdigen alten Ambiente.

Harald: Du hast recht. Früher waren die auch gar nicht da. Hinter den Gemälden dort sind zwei Nischen, da sollten eigentlich zwei Statuen im Stil der Zeit hinein. Da sie leer geblieben sind, hat man sie mit den beiden Gemälden verdeckt.

Landolf: (*unterbricht ihn*) Sicher wären die ein Stilbruch, wenn es wirklich Gemälde wären.

Bertold: Und was sind es? Keine Gemälde ?

Landolf: Doch, wenn du sie berührst, sind es Gemälde. Aber für ihn (*zeigt geheimnisvoll nach rechts und meint Heinrich IV.*)... der sie nicht berührt...

Bertold: Nein? Und was sind sie dann für ihn?

Landolf: Ach, ich kann es nur interpretieren, aber ich glaube schon, daß es im Grunde so ist: Bilder sind es. Abbilder, wie... nun ja, wie sie etwa ein Spiegel wiedergeben könnte, verstehst du? Das dort (*zeigt auf das Porträt Heinrich IV.*) stellt ihn dar, lebendig wie er ist, in diesem Thronsaal, der auch so ist, wie er sein muß, im Stil der Zeit. Worüber wunderst du dich denn? Wenn man dir einen Spiegel vorhält – siehst du dich vielleicht nicht lebendig, so wie du heute bist, im Gewand von damals? Es ist so, als ob dort zwei Spiegel lebendige Bilder mitten in eine Welt zurückwerfen, die – keine Sorge – du wirst sehen, wenn du hier mit uns lebst, – du wirst sehen, wie auch sie wieder ganz lebendig wird.

Bertold: Hm! Hört mal, ich möchte hier nicht den Verstand verlieren.

Harald: Wieso den Verstand verlieren? Du wirst deinen Spaß daran haben.

Bertold: Ich frage mich nur, wie kommt es, daß ihr alle so gescheit geworden seid!

Landolf: Mein Lieber – man geht nicht achthundert Jahre in die Geschichte zurück, ohne dabei ein wenig Erfahrung zu sammeln.

Harald: Komm nur, komm nur. Du wirst sehen, wir werden dich in kurzer Zeit mit in die Geschichte hineingezogen haben.

Ordulf: Und in dieser Schule wirst auch du gescheit werden.

Bertold: Ja, um Himmelswillen, dann helft mir aber gleich! Gebt mir wenigstens die wichtigsten Informationen.

Harald: Laß uns nur machen. Mal der eine, mal der andere...

Landolf: Wir werden dir schon die Drähte einziehen und dich in Gang bringen wie die fügsamste und perfekteste Marionette. Gehen wir! Gehen wir! (*Faßt ihn unter und will mit ihm abgehen.*)

Bertold: (*bleibt stehen und schaut auf das Bild an der Wand*) Einen Augenblick! Ihr habt mir nicht gesagt, wer die da ist. Die Frau des Kaisers?

Harald: Nein. Die Frau des Kaisers ist Berta von Susa, die Schwester von Amadeus dem Zweiten von Savoyen.

Ordulf: Und der Kaiser, der mit uns jung sein möchte, kann sie nicht ausstehen und spielt mit dem Gedanken, sie zu verstoßen.

Landolf: Die dort ist seine grimmigste Feindin: Mathilde, Markgräfin von Toscana.

Bertold: Ah, ich weiß – die damals den Papst bei sich aufgenommen hat.

Landolf: Ja, genau, in Canossa.

Ordulf: Papst Gregor VII.

Harald: Unseren Buhmann. Aber kommt, gehen wir.

(Alle vier gehen zur rechten Tür, durch die sie hereingekommen sind, da stürzt plötzlich durch die linke Tür Giovanni, der alte Kammerdiener herein. Er ist im Frack.)

Giovanni: *(hastig, aufgeregt)* Hallo! Sst! Franco! Lolo!

Harald: *(bleibt stehen und dreht sich um)* Was willst du denn?

Bertold: *(wundert sich, ihn im Frack in den Thronsaal kommen zu sehen)* Oh! Wieso denn das? Was macht der hier drinnen?

Landolf: Ein Mensch aus dem zwanzigsten Jahrhundert! Raus! *(Läuft, scherzhaft drohend, mit den beiden anderen auf ihn zu, um ihn hinauszujagen.)*

Ordulf: Den schickt Gregor VII.! Raus mit ihm!

Harald: Raus! Raus!

Giovanni: *(verteidigt sich, verdrießlich)* Hört doch auf damit!

Ordulf: Nein! Hier darfst du nicht herein!

Harald: Raus! Raus!

Landolf: *(zu Bertold)* Das ist Zauberei, weißt du! Ein böser Geist, den der Hexenmeister aus Rom schickt! Heraus mit dem Degen! *(Er will den Degen ziehen.)*

Giovanni: *(schreit)* Hört doch auf damit! Spielt nicht verrückt mit mir! Der Marchese ist angekommen! Mit Begleitung!

Landolf: *(reibt sich die Hände)* Ah! Wunderbar! Mit Damenbegleitung?

Ordulf: *(ebenso)* Alte? Junge?

Giovanni: Es sind zwei Herren dabei.

Harald: Aber die Damen? Wer sind die Damen?

Giovanni: Die Marchesa mit ihrer Tochter.

Landolf: *(verwundert)* Oh? Wieso denn das?

Ordulf: *(ebenso)* Die Marchesa, sagst du?

Giovanni: Die Marchesa! Die Marchesa!

Harald: Und wer sind die Herren?

Giovanni: Das weiß ich nicht.

Harald: *(zu Bertold)* Die kommen, um uns den Inhalt zu liefern, verstehst du?

Ordulf: Alle von Gregor VII. geschickt. Das wird ein Spaß!

Giovanni: Laßt ihr mich endlich ausreden?